

Aber: „It is *this* self, the incorrigible locus of self-concern, that is at the heart of Anti-Climacus' account [...]“ (164).

Auf Basis allgemeiner Überlegungen zur Bedeutung narrativer Ansätze in der Debatte um die diachrone Existenz von Personen, entwickelt Stokes in Kapitel 7 eine Kierkegaard'sche Narrationsthese. Diese macht deutlich, dass die Person in einem Selbstkonstitutionsprozess beschrieben werden sollte. Sie legt aber auch Stokes' doppelte Interpretation des Begriffs des ‚naked self‘, der für Stokes' Buch titelgebend ist, Grund: „The seemingly paradoxical notion that the self must understand itself as separable from its history, dispositions, and social relationships, and yet relate to this concretion as that which it is, recurs several times in Kierkegaard's work [...] the ‚naked‘ self appears, a self that is teleologically enjoined to take responsibility for the human that it is [...]“ (185).

In der vorliegenden Rezension habe ich mich mit der zentralen Argumentlinie von *The Naked Self* auseinandergesetzt. Das Kapitel 5 zur Frage der Selbstentfremdung, das Kapitel 8 zum Verhältnis von Identität und Eschatologie in Kierkegaards Denken sowie das Kapitel 9 zu weiteren Forschungsfragen, die sich aus Stokes' Projekt ergeben, habe ich hier übergangen, um der zentralen Argumentlinie größeren Raum einzuräumen.

Hier liegt ein überaus spannendes philosophisches Fachbuch vor, das kreativ, aber trotzdem mit dem Blick für das Detail, zwei verschiedene Denkrichtungen ins Gespräch bringen will. Schon allein deswegen möchte ich *The Naked Self* Philosophinnen und Theologinnen, die sich für die Philosophie der Person interessieren, ans Herz legen. In besonderer Weise glänzt dieses Buch jedoch darin, dass es nicht zwanghaft jeden Gedankenstrang zu Ende bringt, wo dies im Rahmen eines einzelnen Buches kaum möglich erscheint. Alastair Hannay nennt Stokes' Untersuchung aus diesem Grund „admirably open-ended“. Dieser Einschätzung kann ich nur zustimmen. L. JASKOLLA

2. Biblische und Historische Theologie

OUTSIDE THE BIBLE: Ancient Jewish Writings Related to Scripture; Volumes I–III. Edited by *Louis H. Feldman*, *James L. Kugel* and *Lawrence H. Schiffman*. Lincoln: University of Nebraska Press / Philadelphia: The Jewish Publication Society 2013. XXVIII/3361 S., ISBN 978–0–82760–9334–X.

„Outside the Bible“ ist ein umfangreiches dreibändiges Werk von stilvoller Erscheinung, das eine breite Auswahl jüdischer Texte aus der Zeit vom 3. Jhd. vor bis zum 2. Jhd. nach Christus enthält – Schriften, die vor allem von der politischen, religiösen und kulturellen Lebenswelt des damaligen Judentums in und außerhalb Judäas zeugen.

Die Auswahl und die Abfolge der Texte werden nach einem kurzen Abriss zum zeitgeschichtlichen Kontext ihrer Entstehung im Einführungskapitel begründet (XIII–XXVIII): Es wurden Texte ausgewählt, die eine repräsentative Relevanz sowohl für das antike Judentum als auch für die Hebräische Bibel haben sollen. Die Abfolge der Auswahl orientiert sich an der inhaltlichen und formalen Nähe zur Hebräischen Bibel. Das Einführungskapitel enthält darüber hinaus ein Abkürzungsverzeichnis der biblischen und außerbiblischen Schriften sowie eine Zeittafel, die die wichtigsten Ereignisse der jüdischen Geschichte vom Babylonischen Exil bis zum Byzantinischen Zeitalter vorstellt (6. Jhd. vor bis 7. Jhd. nach Christus).

Der Textauswahl gehen fünf allgemeine Abhandlungen zu den wichtigsten „Hauptgruppen“ jüdischer Schriften jener Zeit voran (1–30): Die erste Abhandlung enthält Ausführungen zur sog. Septuaginta (*Emmanuel Tov*), die zweite zu den sog. Apokryphen und Pseudepigraphen (*James L. Kugel*), die dritte behandelt Schriften und das Leben des Philo von Alexandrien (*David T. Runia*), die vierte die Werke und das Leben des Flavius Josephus (*Louis H. Feldmann*) und die fünfte gibt schließlich einen Überblick zu den Schriftrollen des Toten Meeres (*Lawrence H. Schiffman*). Die Abhandlungen erörtern jeweils klassische Einleitungsfragen zu Entstehung, Eigenart und Inhalt der Texte.

Die Textauswahl wird sodann in insgesamt dreizehn (nicht durchnummerierten!) Hauptteilen präsentiert (31–3171). Diese und die Präsentation der darin enthaltenen

Texte sind jeweils ähnlich aufgebaut: Einige Hauptteile werden durch einleitende Worte eingeführt. Jeder Text bzw. jede Schrift wird kurz vorgestellt und eingeordnet. Darauf folgt eine englische Übersetzung des Textes, woran sich unmittelbar seine Kommentierung anschließt, die mehr oder weniger Vers für Vers bzw. Satz für Satz erfolgt. Die Kommentierungen enthalten philologische und religionsgeschichtliche bzw. umweltgeschichtliche Anmerkungen und Erläuterungen und weisen auf zahlreiche formale, inhaltliche und motivische Parallelen zu anderen jüdisch-antiken Schriften sowie zur rabbinischen, christlichen und paganen Literatur hin. Im Vordergrund steht aber vor allem das Verhältnis zur Hebräischen Bibel. Die Vorstellung und Kommentierung der Texte erfolgt jeweils durch unterschiedliche, international anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Beteiligt haben sich neben den Herausgebern u. a. *Sara Japhet*, *Silvia Castelli*, *Pablo Torijano*, *Daniel K. Falk* und *Eileen Schuller*. Die allermeisten Übersetzungen wurden von bereits publizierten Übersetzungen adaptiert (z. B. Übersetzungen aus OTP oder *Parabiblical Texts*), für Philos Schrift *Fragen und Antworten zu Genesis und Exodus* und für die Schrift *Testament der zwölf Patriarchen* wurden neue Übersetzungen angefertigt (XVII).

Der erste Hauptteil präsentiert griechische Bibelübersetzungen (31–208). Es handelt sich hierbei meist um ausgewählte Kapitel einiger Schriften der sog. Septuaginta (Gen 11; Dtn 32; Jos 20 und 24; 1 Sam 1 und 2; 1 Kön 2, 5 und 11; Jer 10, 27 und 43; Spr 1; Est 1, 3 und 8; Zusätze zu Ester; Ijob 34; Dan 4; Zusätze zu Dan; 1 Esdras). Die Auswahl wird in einer Einführung zum ersten Hauptteil begründet: Es sind diejenigen Texte ausgewählt worden, die sich besonders dazu eignen sollen, die verschiedenen Typen von Differenzen zwischen der Griechischen und der Hebräischen Bibel zu illustrieren (33).

Der zweite, dritte und vierte Hauptteil enthalten unterschiedlich geartete Bibelkommentare (209–1327). Der zweite Hauptteil widmet sich Schriften, die in Form von Nacherzählungen biblische Literatur kommentieren (sog. *Retellings*) sowie die sog. *Pesharim*, eine bestimmte Form der Bibelkommentierung, die in Qumran bezeugt ist. Darunter finden sich u. a. das *Buch der Giganten*, das sog. *Genesis Apokryphon*, die *Pseudo Jubiläen*, der *Pesher Nahum* und der *Pesher Habakuk*. Der dritte Hauptteil stellt Bibelauslegungen griechisch-jüdischer Gelehrter vor, u. a. Schriften von Demetrius dem Chronographen, von Artapanus, Eupolemus oder Ezechiel, dem Tragiker. Der vierte Hauptteil ist den allegorischen Torrauslegungen des Philo von Alexandria gewidmet. Es handelt sich hierbei um Auszüge aus *De opificio mundi*, *Legum allegoriae*, *De Abrahamo*, *De migratione Abrahami*, *De vita Mosis*, *De decalogo* und *De specialibus legibus*. Der fünfte Hauptteil, mit dem der zweite Band einsetzt, enthält Bibelauslegungen von Flavius Josephus. Es handelt sich hierbei um Textabschnitte, die aus dem Werk *Antiquitates Iudaicae* stammen – beispielsweise um Bibelauslegungen zu Gen 1–2 (Schöpfung) in Ant. 1.27–36, zu Gen 39 (Joseph und Potifars Frau) in Ant. 2.39–60, zu Dtn 34,1–8 (Tod des Mose) in Ant. 4.320–331, zu 2 Sam 11,2–12,14 (David und Batsheba) oder zum Buch Ester in Ant. 11.184–204, 209–243.

Die Hauptteile sechs bis dreizehn präsentieren Texte, die sowohl in formaler als auch in inhaltlicher Hinsicht vielfältige Bezüge zur Hebräischen Bibel aufweisen (1329–3171). Der sechste Hauptteil stellt Schriften vor, deren Inhalte sich auf biblische Erzählfiguren konzentrieren, darunter u. a. *De vita Adam et Eva*, *1 Enoch*, *11QMelchizedek*, *1–3 Baruch* und *4 Ezra*. Der siebte Hauptteil behandelt die sog. Testamentliteratur, z. B. *Testamentum Abrahae*, *Testamentum Mosis* und das sog. *Testament der zwölf Patriarchen* (TestXII). Der achte Hauptteil widmet sich Gebeten und Liedern (Psalmen), darunter die *Psalmen Salomos*, die *Hodayot* (1QH) und das *Gebet des Manasse*. Der dritte Band setzt mit dem neunten Hauptteil ein. Er enthält weisheitliche Literatur, z. B. die *Weisheit Salomos*, *Ben Sira*, *4 Makkabäer* und *4QBeatiitudes* („Seligpreisungen“; 4Q525). Im zehnten Hauptteil schließen sich drei philosophische Texte Philos von Alexandria an: *De virtutibus* 51–174, *De vita contemplativa* und *Apologia pro Iudaeis/Hypothetica*. Im elften Hauptteil werden lehrhafte Geschichtserzählungen präsentiert: *Josef und Asenet*, *Judit*, *Tobit*, *4 Baruch* und *3 Makkabäer*. Mit literarischen Geschichtsdarstellungen befasst sich der zwölfte Hauptteil: der *Brief des Aristes*, *1–2 Makkabäer*, *De bello Iudaico* 2.119–166 und *Contra Apionem*. Der dreizehnte Hauptteil enthält Lebens- und Gemeinschaftsregeln sowie eschatologische Schriften, die in Qumran überliefert worden sind, darunter die

sog. *Gemeinderegeln* (1QS), die *Damaskusschrift* (CD), die *Tempelrolle* (11QT) und die *Kriegsrolle* (1QM). Die Textauswahl als Ganzes wird durch die Präsentation von Textfragmenten, die das neue Jerusalem beschreiben, abgeschlossen.

Der Anhang enthält Listen zu den biblischen und außerbiblischen Schriften, ein bibliographisches Verzeichnis zu den Erstveröffentlichungen der jeweiligen Übersetzungen sowie ein Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ein sehr ausführliches Register von Namen, Sachen und Orten beschließt das dreibändige Werk.

Im Unterschied zu vielen anderen Ausgaben, die antik-jüdische Textsammlungen enthalten (vgl. z. B. Septuaginta Deutsch, JSHRZ, OTP, diverse Ausgaben zu den Schriften Philos, Ausgaben zu den Werken des Flavius Josephus und Textausgaben zu den Schriftrollen des Toten Meeres), beschränkt sich „*Outside the Bible*“ nicht auf bestimmte „Hauptgruppen“ von Textsammlungen, sondern präsentiert ein breitgestreutes Spektrum jüdischer Literatur zur Zeit des Zweiten Tempels. Ganz bewusst wollen die Herausgeber klassische Kategorien einer Schematisierung, wie sie in vielen anderen Textsammlungen vorgenommen wird, etwa die Unterteilung antik-jüdischer Schriften in Pseudepigraphen, Apokryphen, hellenistische Schriften und Schriftrollen vom Toten Meer, durchbrechen (XVI). Die kluge Textauswahl aus allen Bereichen der antik-jüdischen Schriften und deren Anordnung ermöglicht den Leserinnen und Lesern, sich einen guten Überblick über die inhaltlichen und formalen Eigenarten jener Literatur zu verschaffen – mehr noch, als das bei Textausgaben wie OTP und JSHRZ der Fall ist, da „*Outside the Bible*“ über OTP und JSHRZ hinausgehend auch Texte präsentiert, die klassischerweise nicht zu den sog. Pseudepigraphen bzw. Apokryphen gerechnet werden, wie z. B. Texte vom Toten Meer, die Regeln für das Zusammenleben enthalten, oder die sog. *Pesharim*. Die Vorstellung der unterschiedlichsten Texte aus allen Bereichen in einem einzigen Werk führt den Rezipientinnen und Rezipienten die literarische Vielfalt, den inhaltlichen Reichtum, aber auch die Heterogenität jenes Schrifttums eindrucklich vor Augen. „*Outside the Bible*“ vermittelt einen guten Eindruck von den diversen literarischen und inhaltlichen Eigenarten antik-jüdischer Schriften und führt zudem in die Grundlagen der Techniken dieser Literatur ein. Die Herausgeber werden ihrem im Einführungskapitel formulierten Anliegen, eine für das damalige Judentum repräsentative Auswahl von Texten darzubieten, zweifelsohne gerecht. Wie keiner anderen Textausgabe gelingt es „*Outside the Bible*“, einen nahezu vollständigen Querschnitt antik-jüdischer Schriften zu präsentieren.

Als Auswahl von Texten kann „*Outside the Bible*“ freilich andere Werkausgaben und Textsammlungen nicht ersetzen. Die Leser und die Leserinnen bleiben gegebenenfalls nach wie vor auf andere Ausgaben angewiesen, wie z. B. auf Werkausgaben, die die Schriften der Septuaginta, die Schriftstücke Philos oder die Werke des Flavius Josephus vollständig bzw. in der Länge, in der sie überliefert worden sind, enthalten. Der Charakter von „*Outside the Bible*“ mutet als Querschnitt von Schriften aus allen Bereichen der antik-jüdischen Literatur demgegenüber eher exemplarisch an. Das gilt insbesondere für den ersten Hauptteil, der mitunter sogar nur einzelne Kapitel aus den Schriften der Septuaginta darbietet. Dieser auszugshafter Charakter, den die Herausgeber im Einführungskapitel selbst bedauern (XVII), ist freilich dem großen Umfang der antik-jüdischen Literatur geschuldet (XVII). Das vollständige Erfassen aller antik-jüdischen Schriften und deren Kommentierung in einem Werk ist ein wünschenswertes, wenn auch (vielleicht zu) ehrgeiziges Ziel. Die Veröffentlichung von „*Outside the Bible*“ ist Höhepunkt eines über zwanzigjährigen Projektes der jüdischen Publikationsgesellschaft (Jewish Publication Society). Schon allein die Dauer des Projektes und der Umfang der Veröffentlichung zeugen von der Bedeutung dieses Unterfangens.

Ein Weiteres ist hervorzuheben: „*Outside the Bible*“ gelingt es in hervorragender Weise, die dargebotenen Schriften in den Gesamtkontext der jüdischen Tradition einzubetten. Im Einführungskapitel weisen die Herausgeber darauf hin, dass jene antik-jüdischen Schriften im Judentum nach der Zerstörung des Tempels für lange Zeit in Vergessenheit geraten sind. Es ist der christlichen Tradition zu verdanken, dass diese Schriften überhaupt überliefert worden sind (XV f.). Dennoch bleibt, dass diese Schriften genuin jüdisch sind. Sie sind von Juden für Juden verfasst worden und konzentrieren sich insbesondere auf das Schrifttum, das später Bestandteil der jüdischen Bibel (= Hebräische Bibel) sein wird. „*Outside the Bible*“ macht daher zu Recht jene im Judentum

„vergessenen“ Schriften primär und zuallererst zum Objekt jüdischer Studien, insofern nämlich, als die Einführungen und Kommentierungen vor allem die Bedeutung der antik-jüdischen Schriften untereinander als auch für die Hebräische (= jüdische) Bibel, aber auch für die rabbinische Literatur und Halacha hervorheben (vgl. z. B. die Betonung der Affinitäten der sog. *Retellings* und *Pesharim* zu den rabbinischen *Midrashim* [624] oder auch die motivischen Parallelen zwischen dem antik-jüdischen Werk *Exagoge* und der rabbinischen Midrasch- und Targumliteratur [735]). Dieser Fokus auf die jüdische Tradition begründet sodann auch die Struktur der Textabfolge, die sich eben an der stilistischen und inhaltlichen Nähe der Hebräischen (= jüdischen) Bibel orientiert (Bibelübersetzungen – Bibelkommentare – Schriften, die auf vielfältige Art und Weise auf biblische Literatur Bezug nehmen). Durch diese Anordnung wird eindrucksvoll deutlich, dass die dargebotenen antik-jüdischen Schriften bei aller Heterogenität doch eines gemeinsam haben: Ihre Auswahl beschränkt sich mehr oder weniger auf Texte, die später in die Hebräische Bibel eingehen werden. Durch dieses Augenmerk auf die jüdische Tradition, das sich sogar auf die Anordnung und Abfolge der Texte auswirkt, hebt sich „Outside the Bible“ von anderen Textsammlungen und Werkausgaben ab. Die klassische Einteilung in Pseudepigraphen, Apokryphen, Schriften Philos, Werke des Flavius Josephus usw. wird „überwunden“, indem die Texte hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Hebräischen Bibel eingeordnet werden.

Die Bedeutung der antik-jüdischen Literatur für die Literatur und Geschichte des (späteren) Christentums sowie ihre Bedeutung für die pagane Umwelt der damaligen Zeit kommen dabei aber keineswegs zu kurz. Der Ausgabe gelingt es z. B., die Wechselwirkungen bzw. die Symbiose zwischen dem antiken Judentum und der griechisch-paganen Welt sowie deren Einfluss auf die christliche Literatur an konkreten Textstellen zu belegen. So weisen *Aram Topchyan* und *Gohar Muradyan* in ihrer Kommentierung einer allegorischen Auslegung der vier Flüsse aus Gen 2 als Tugenden in Philos *Fragen und Antworten zu Genesis und Exodus* darauf hin, dass die Beschäftigung mit den sog. vier Tugenden in der griechisch-römischen Literatur allgemein verbreitet war und diese dann von den Kirchenvätern adaptiert wurden und in die christliche Literatur als die sog. Kardinaltugenden eingegangen sind (vgl. 812). *Howard Jacobson* hebt hervor, dass die Fragmente des antik-jüdischen Werkes *Exagoge* die umfangreichsten Reste einer hellenistischen Tragödie bezeugen; folglich hat das Werk als Quelle für hellenistische Tragödien und damit für die hellenistische Epoche im Allgemeinen eine besondere Relevanz (vgl. 730).

Kritisch anzumerken ist, dass der Name des dreibändigen Werkes, „Outside the Bible“, etwas irritiert. Auf der einen Seite ist er sehr griffig, da er wohl tatsächlich bei den allermeisten Lesern und Leserinnen Assoziationen an die Fülle antik-jüdischer Schriften auslöst, die eben nicht zum Bestand der jüdischen Bibel gehören. Auf der anderen Seite trifft die Unterscheidung zwischen „inside“ und „outside“ frühestens 100 Jahre nach Christus zu, also erst in dem Moment, in dem der Kanon der jüdischen Bibel mehr oder weniger feststeht. Eine Bibel hat es dagegen zur Zeit der Entstehung der behandelten antik-jüdischen Schriften nicht gegeben. Es wäre wünschenswert gewesen, die Herausgeber hätten im Einführungskapitel auf diese Problematik wenigstens kurz aufmerksam gemacht.

Insgesamt ist festzuhalten: Fundierte Einführungen in die einzelnen Schriften der Epoche des Zweiten Tempels und deren ausführliche Kommentierung helfen bei der Erforschung und Rekonstruktion der politischen, religiösen und sozialen Lebenswelt des antiken Judentums. Sie erhellen zudem die Bedeutung jener Literatur für die jüdische und christliche Tradition und sind besonders aufschlussreich für die Erforschung der antiken Bibelauslegung. Insofern ist „Outside the Bible“ sowohl für jüdische Studien als auch für die Erforschung der Entstehung des Christentums gewinnbringend. Die detaillierten Kommentierungen und Anmerkungen zu den jeweiligen Schriften sowie das sehr ausführliche Namen-, Sach- und Ortsregister ermöglichen Spezialuntersuchungen in diesem Bereich. Das Einführungskapitel und die Abhandlungen zur Septuaginta, zu den Apokryphen und Pseudepigraphen, zu Philo, Flavius Josephus und zu den Schriften des Toten Meeres haben demgegenüber Lehrbuchcharakter und eignen sich daher auch für Studienanfänger bzw. erleichtern den Einstieg in eine komplexe Materie. Als eine Ausgabe, die eine repräsentative Auswahl von Schriften aus allen Bereichen der antik-

jüdischen Literatur enthält und dabei ein Augenmerk auf die Relevanz jener Schriften für die Hebräische Bibel und die rabbinische Tradition legt, ist „Outside the Bible“ eine für die Forschung weiterführende, fabelhafte Ergänzung zu und Bereicherung gegenüber anderen bereits etablierten Werk- und Textausgaben.
M. PEETZ

ORTKEMPER, FRANZ-JOSEF: *Alles Windhauch*. Kohelet – ein Querdenker in der Bibel. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2016 [2017]. 157 S., ISBN 978–3–460–32150–2 (Hardback); 978–3–460–51004–3 (EPUB).

Der langjährige Direktor des Katholischen Bibelwerkes legt eine Erklärung des Buches Kohelet vor, die ihre Herkunft aus pastoraler Erfahrung nicht verleugnen kann. Sie hält sich deshalb nicht an die Leserichtung, sondern geht nach thematischen Schwerpunkten vor.

Das erste Kapitel befasst sich mit dem Buch als solchem (11–29). Es ist etwa um 250 v. Chr. unter der Herrschaft der ägyptischen Ptolemäer entstanden. Sowohl hellenistische Philosophenschulen forderten zur Auseinandersetzung auf als auch babylonische und ägyptische Lebensentwürfe und die traditionelle Weisheit Israels. Kohelet („Versammler“) war ein Weisheitslehrer, wohl in Jerusalem. Sein Buch war lange umstritten, bevor es in die heiligen Schriften Israels/des Judentums Eingang fand. Es gehört unter die fünf „Festrollen“ und wird am Laubhüttenfest gelesen. Die Zuschreibung an Salomo (1,1–2,26) ist fiktiv.

Das zweite Kapitel hat das Eingangsgedicht 1,4–11 zum Thema (30–41). Dieses kontrastiert der Vergänglichkeit des Menschen die Unvergänglichkeit der Welt. Trotz allen Mühens bleibt aber die Welt für den Menschen undurchschaubar und unverfügbar, und das gilt nicht zuletzt für sein Todesgeschick.

Das dritte Kapitel handelt von der (vergeblichen) Suche nach Glück (42–57). Kohelet schlüpft in die Rolle des Königs von Jerusalem und spielt einen ersten Versuch durch – mit dem Ergebnis: „All die selbst geschaffenen Herrlichkeiten bringen eine große Enttäuschung [...]. Auf der einen Seite die Erfahrung der Freude [...], auf der anderen Seite die von ‚Windhauch und Luftgespinnst‘: 1,12–2,11 (40 f.). Er startet einen zweiten Versuch mit dem Erwerb von Wissen und gelangt zu einer radikalen Relativierung von Bildung im Angesicht des Todes: 2,12–17. Was die Nachkommenschaft betrifft, kommt er zu dem Ergebnis, dass das Resultat eigener Mühe anderen zugutekommt, dass man sich also ein gutes Leben selbst erarbeiten müsse; darüber hinaus bestreitet er, „dass es ‚ewigen Nachruhm‘ gibt, denn das Gedenken hält sich nicht durch“: 2,16–21 (54).

Das vierte Kapitel meditiert über das Phänomen der Zeit (58–66). In ihrem Verlauf treten die tiefen Gegensätze im menschlichen Leben zutage wie Leben und Tod, Krieg und Frieden: 3,1–8. Kohelet erinnert daran, dass wir über unser Leben nicht verfügen können, dass es Ereignisse gibt, die uns widerfahren, die wir nicht beeinflussen können. Das darf aber nicht zu einem müden Fatalismus führen: 3,10–15. „Hier und jetzt leben, das Leben in seinem Auf und Ab gelassen annehmen, die Gegenwart auskosten, das können wir in der Tat von Kohelet lernen“ (65).

Das fünfte Kapitel findet sich vor den Grenzen der Erkennbarkeit Gottes (67–81). 3,10–14 zeigt, dass wir Menschen nicht in der Lage sind, „das Handeln Gottes in seiner Gesamtheit zu erfassen. Gott bleibt der Verborgene, der ganz andere, dessen Wirken dem begrenzten Menschen letztlich unverständlich bleibt“. Die Rede von der „Ewigkeit“ will sagen: „Gott hat dem Menschen die Aufgabe gegeben, über seine Gegenwart hinauszufragen. Darin sieht Kohelet die Besonderheit des Menschen.“ Die Mahnung zur „Gottesfurcht“ ergeht in Zusammenhang mit dem Wissen um eine dem Menschen im Letzten verschlossene Welt, deren Geheimnis Gott allein kennt. Die Welt als bereite und vollkommene Schöpfung Gottes „hält Glückserfahrungen für den Menschen bereit, die er genießen darf; doch sind sie ihm nicht verfügbar [...], sie sind Geschenk Gottes“ (68 f.). „Es gilt, die jetzt geschenkte Möglichkeit von Glück und Freude wahrzunehmen“ (70 f.). Vgl. weiter 8,16f.; 4,17–5,6.

Das sechste Kapitel widmet sich dem „Querdenker“ Kohelet (82–94). Ihm hat sich die Wirklichkeit Gottes verdunkelt. „Es gibt zu viele Fragen, auf die er keine Antwort weiß. Die Welt ist voller Widersprüche“ (82). In 8,12b–14 stellt er sich der Spannung